

Vorwort.

Wenn wir es wagten, auf den Wunsch des Verlegers zu den schönen Illustrationen, welche der englischen Ausgabe von Wyß' Robinson entnommen und uns zur Verfügung gestellt wurden, eine neue Überarbeitung des deutschen Textes zu fertigen, so halten wir uns jedenfalls für verpflichtet, diese unsere Arbeit auch zu begründen. Es möge uns gestattet sein, im Folgenden dem Leser mit einigen Worten zu sagen, worin uns die Berechtigung, ja geradezu die Nötigung zu einer solchen Umarbeitung des ursprünglichen Werkes zu liegen schien.

Zum Verständniß des Ganzen halten wir es aber für unbedingt geboten, zuerst auch dieser Ausgabe einige biographische Notizen über die Person des Verfassers voranzuschicken.

Johann David Wyß, geb. im Mai 1743, stammte aus einer alten, gutbürgerlichen Familie Berns. Als der einzige Sohn seiner dem Mittelstand angehörigen Eltern studierte er auf deren Wunsch an der Akademie seiner Vaterstadt Theologie. Mit 23 Jahren wurde er Feldprediger bei einem Fremdenregiment, das in Bern für den Herzog von Sardinien geworben und gesammelt ward. Hier hatte er nicht nur von Amtswegen abwechselnd bald deutsch, bald französisch zu predigen, welche beide Sprachen er schon als Student beherrschte, sondern der Garnisonswechsel des Regiments, den er mitzumachen hatte, gab ihm weiter Gelegenheit, sowohl an Ort und Stelle im Italienischen sich auszubilden, als auch das Land und Volk jenseits der Alpen gründlich kennen zu lernen. So mit guten Kenntnissen und einem weiten Blick ausgestattet, der frühe die Grenzen seiner Heimat übersprang, trat er 1775 in dieselbe, und zwar in der Gemeinde Seedorf, in den praktischen Kirchendienst ein und auch bald nach dieser seiner ersten Anstellung in die Ehe, die jedoch schon ein Jahr darauf durch den Tod der Gattin gelöst wurde. 1777 wurde ihm die Stelle des dritten Geistlichen am Münster in Bern übertragen, wo damals seine Eltern noch lebten; hier schloß er dann auch einen zweiten Eheband, welchem sieben Kinder entsproßten, von denen drei in zartem Alter wieder starben, vier Söhne aber, „Fritz, Jack, Ernst und Franz,“ im Robinson genannt, zu Jahren kamen und ihn später auch überlebten. 1781 zum Archidiaconus in seiner Vaterstadt befördert, verlor er elf Jahre darauf auch seine